



Sophie Reyer

1431 ★★★★★

Czernin 2021 · 240 S. · 22.00 · 978-3-7076-0726-0

Das Bauernmädchen Johanna wächst während des Hundertjährigen Krieges in einem kleinen französischen Dorf auf. Aber Johanna ist nicht wie ihre Altersgenossinnen. In ihren Visionen redet sie mit Gott, der ihr befiehlt, für Frankreichs Befreiung in den Krieg zu ziehen. So wird Johanna zur Heiligen Johanna von Orléans. Sophie Reyer erzählt von dem Leben Johannas als Bauernmädchen, als Kriegerin, Gefangene und schließlich von ihrem Tod als Märtyrerin. Die Autorin selbst ist promovierte Philosophin und arbeitet an der

Universität Wien. Sie veröffentlichte zahlreiche, mit Preisen ausgezeichnete Lyrikbände, Theaterstücke und Romane für Erwachsene und Kinder. **1431** ist ihr neuester Roman.

Was schon nach wenigen Seiten auffällt, ist, dass dieses Buch nicht einfach zu lesen ist. Abwechselnd wird aus der Sicht von Nicolas Loyseleur erzählt, der die Rolle des Beichtvaters von Johanna erhalten hatte, um ihr leichter während ihres Prozesses nachspionieren zu können, und dann aus der Sicht von Johanna selbst. Dadurch springt die Handlung in der Zeit. Der Leser verfolgt das Leben von Johanna von klein auf, um dann in kurzen Intervallen in das Gefängnis geholt zu werden, in dem sie vor ihrem Lebensende gefangen gehalten wird, bis sich dann die zwei Stränge zum Schluss treffen. Das ist aber nicht der schwierige Teil, denn der Leser weiß schließlich von Anfang an, wie die Geschichte enden wird. Herausfordernd ist die Sprache, in der Johannas Kapitel geschrieben sind. Sie ist so bildreich und stellenweise sogar seltsam, dass man sich konzentrieren muss, um zu verstehen, was gemeint ist – und selbst dann versteht man es manchmal nicht so ganz. Was bleibt, ist aber die allgemeine Wirkung eines Geistes, der nicht so denkt, wie man selbst. Manche Gedanken Johannas finden Anklang beim Leser, andere sind unverständlich, aber jedes Wort hat eine besondere Bedeutung, eben dadurch, dass es nicht so verwendet wird, wie man es gewohnt ist. Durch die schwierige Sprache wird der Charakter Johannas deutlicher als durch jede Beschreibung, und dadurch auch ihr Charme und die Wirkung auf ihre Zeitgenossen.

Der Sprachstil gefällt mir sehr, aber etwas gestört hatte mich zu Beginn die große Anzahl von Ausrufezeichen. Ein guter Teil der wörtlichen Rede endet mit einem Ausrufezeichen und das egal, ob jemand etwas sagt, ausruft, lächelt oder zärtlich erklärt. Später, wo die Handlung an Fahrt aufnimmt, ist es mir nicht mehr aufgefallen, aber die Gespräche Johannas mit ihrer liebevollen Großmutter, die beinahe jeden Satz mit einem Ausrufezeichen abschließt, machen den Eindruck, als wäre der Ton nicht so sanft, wie er klingen soll. Sobald mir diese Eigenart dann aufgefallen ist, konnte ich die ersten 40 Seiten auf nichts anderes mehr achten. Andere sprachliche Seltsamkeiten finden sich auch, für mich trugen sie aber zur Atmosphäre bei. Der Stil balanciert auf einem engen Grat zwischen moderner und altertümlicher Sprache und meist gelingt ihm das auch ausgezeichnet.



Die Kindheit Johannas war für mich am schwersten zu lesen, weil ich noch nicht ganz wusste, wohin das Buch mich führen will. Als ich das Buch in die Hand genommen hatte, war es in der Erwartung, einen historischen Roman zu lesen, aber letztendlich geht **1431** über einen historischen Roman hinaus. Die historischen Personen und Fakten sind alle da, aber die Summe ist viel mehr als nur Namen und Zahlen. Dadurch, dass die Handlung durch die Gedanken und Visionen Johannas gefiltert wird, ist der Roman eher psychologisch und stark subjektiv. Das ist meiner Meinung nach auch seine größte Stärke. Über Johanna von Orléans wurde viel geschrieben, aber nicht auf diese Art und Weise, wo sie förmlich selbst von den Seiten sprechen darf. Loben muss ich außerdem das außergewöhnliche, stimmige Coverdesign, was das Buch auch visuell von dem Durchschnitt abhebt.

Man muss sich auf die Erzählweise einlassen und etwas Geduld und Toleranz mitbringen, und selbst dann wird der Roman leider nicht für jeden etwas sein. Er liest sich eher wie ein Kunstwerk und eckt entsprechend an. **1431** ist etwas Besonderes und ich hoffe, dass dieser Roman eine begeisterte, wenn auch vermutlich verglichen mit den gewöhnlicheren historischen Romanen kleinere Leserschaft finden wird.